

ten Personalausweise kaufen". Hintergrund des illegalen Geschäfts mit Personalausweisen ist, daß man "Aktien im Verhältnis zur Zahl der Personalausweise, über die man verfügt, kaufen kann". Deshalb haben viele Personen "illegal zahlreiche Personalausweise gekauft oder ausgeborgt oder mit ihnen sogar Handel getrieben. Eine Reihe von Bürgern hat ihre Personalausweise aus Mangel an Gesetzeskenntnis verkauft oder übertragen. In einigen Plätzen sind Personalausweise stapelweise per Post versandt worden." Das Ministerium für öffentliche Sicherheit sah sich daraufhin gezwungen, auf die "Bestimmungen der Volksrepublik China für Personalausweise" hinzuweisen und nachdrücklich zu betonen, "daß es den Bürgern nicht erlaubt ist, die Personalausweise anderer Personen zur Abwicklung persönlicher Angelegenheiten zu benutzen". Dies gelte sowohl für politische als auch für wirtschaftliche Dinge. Ferner sei keine Abteilung im Lande berechtigt, irgendeine Bestimmung ohne Genehmigung zu erlassen, die diesem Gesetz zuwiderläuft. Hintergrund dieser Warnung ist, daß "seit März d.J. Behörden in einigen Gegenden gegen Bezahlung abweichend vom Staatsplan ländliche Adressen in nichtländliche umgewandelt haben." (SWB, 22.10.92) -ma-

\*(21)

#### Rechtsschutz für Frauen

Im April d.J. hat der Nationale Volkskongreß das Gesetz zum Schutz der Interessen und Rechte der Frauen förmlich verabschiedet. Nach Angaben des stellvertretenden Direktors des NVK-Komitees für interne und Rechtsangelegenheiten, Zou Yu, stellt das "Gesetz mit neun Abschnitten das erste umfassende Gesetz dar, das China speziell für Frauen erstellt hat". Die neuen Abschnitte bestehen aus 54 Paragraphen, die sich auf die Gleichberechtigung der Frauen in politischen, kulturellen und Erziehungsangelegenheiten sowie hinsichtlich der Arbeit und Ehe beziehen. Zwar habe China bereits seit 1949 eine Anzahl von Gesetzen erlassen, "die Bestimmungen zum Schutz der Rechte und Interessen der Frauen enthalten", aber alle diese Gesetze können "die vielen Veränderungen, die China in den letzten Jahren erlebt hat", nicht ausreichend abdecken, zumal "diese Gesetze keinerlei spezifische Regeln zur Bestrafung bei

Verletzung der Rechte und Interessen von Frauen aufweisen". Das neue Frauengesetz sieht im Gegensatz dazu exakte Strafvorschriften vor für diejenigen, "die Rechte und Interessen der Frauen bei Beschäftigung, Beförderung, Wohnung und anderen Eigentumsangelegenheiten verletzen".

Nach statistischen Angaben hat sich der Status der chinesischen Frau während der letzten Jahrzehnte deutlich verbessert. "Gut 52 Millionen Frauen in China sind in Staatsunternehmen und Staatsinstitutionen beschäftigt, was einem Anteil von 37,7% entspricht." Absolut ist die Zahl der Frauen, die in Regierungsorganisationen aller Ebenen beschäftigt sind, von 1950 150.000 auf 1,9 Millionen angestiegen. 14 Minister- und Vizeministerposten sowie 13 Vizegouverneurspositionen und über 200 Bürgermeister- und Vizebürgermeisterpositionen sind von Frauen besetzt. Rd. 8 Millionen Frauen sind Wissenschaftlerinnen und Technikerinnen. Zur Zeit studieren rd. 690.000 weibliche Studenten an den Hochschulen und Universitäten des Landes, was einem Anteil von 33,7% der gesamten Studentenschaft entspricht. Dennoch heißt es, daß die alte "feudalistische Idee, daß Frauen niedriger stehen als Männer, weiter fortlebt, insbesondere in abgelegenen Gebieten und Gebieten nationaler Minderheiten". (XNA, 4.10.92) -ma-

---



---

## Kultur

---



---

\*(22)

#### Östliche Kultur im 21. Jh. bestimmend

Kürzlich fand in China eine internationale Konferenz zum Thema "Asien im 21. Jahrhundert" statt. Sie wurde von der *Volkszeitung* sowie japanischen und koreanischen Medien unter Teilnahme namhafter Wissenschaftler und Schriftsteller aus den drei Ländern veranstaltet (s. RMRB, 5.10.92). Bemerkenswert ist, daß die Teilnehmer einhellig der Meinung waren, daß sowohl in kultureller als auch in wirtschaftlicher Hinsicht sich im 21. Jh. das Gravitationszentrum nach Asien verlagern werde. Zwar wird die westliche Kultur in ihrer Bedeutung für die ostasiati-

schen Länder keineswegs unterschätzt, aber dennoch wird sehr selbstbewußt die kulturelle und wirtschaftliche Zukunft in Asien gesehen.

In vielen wichtigen Fragen, so heißt es, sei man mit den Gästen gleicher oder sehr ähnlicher Meinung gewesen, vor allem blickten alle mit großer Zuversicht auf das zukünftige Asien des 21. Jh. Alle hätten auch die Auffassung geteilt, daß sich Kultur und Wirtschaft einander ergänzen und gegenseitig beeinflussen und daß in diesem Sinne China, Japan und die anderen asiatischen Länder auf der Grundlage ihrer jeweiligen historischen und kulturellen Tradition die zivilisatorischen Errungenschaften der Menschheit absorbieren und eine neue, die asiatischen Völker verbindende östliche Kultur höherer Stufe schaffen würden. Das nächste Jahrhundert werde ein Jahrhundert sein, in dem es zu einem Aufschwung der östlichen Kultur komme und in dem die östliche und westliche Kultur die jeweiligen Vorzüge voneinander übernehmen würden (ebd.).

In einem Artikel unter der Überschrift "Die Hoffnung liegt in Asien" in derselben Ausgabe der *Volkszeitung* werden die wirtschaftlichen Aspekte des Konferenzthemas dargelegt. Dabei werden zwei zukunftsreiche Wirtschaftsregionen genannt: Nordostasien (Japan, Südkorea, Nordostchina), das in bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung als die heute vitalste Region der Welt bezeichnet wird, und der südostasiatische Raum mit Malaysia, Thailand, Indonesien und Südchina, der heute schon die Blicke der Welt auf sich lenke. Es stehe außer Zweifel, daß die gesamte asiatische Wirtschaftsregion, von der Bevölkerung, den Ressourcen, dem Bildungsniveau und dem Fleiß her gesehen, künftig eine enorme Macht darstelle. Als entscheidend für die Entwicklung der ostasiatischen Wirtschaftsregion wird die Zusammenarbeit zwischen China und Japan hingestellt. Da beide Länder sich hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung auf unterschiedlichen Stufen befänden, würden sie sich zum gegenseitigen Nutzen hervorragend ergänzen. Wenn beide zusammenarbeiteten, könne man dem ostasiatischen Wirtschaftsraum eine große Zukunft voraussagen.

Nicht minder optimistisch äußerte man sich auf der Tagung über die Zukunft der östlichen Kultur (vgl. dazu RMRB,

7.10.92). Das 21. Jahrhundert werde ein Zeitalter des Aufstiegs einer "neuen östlichen Kultur" (*xin dongfang wenhua*) sein. Diese neue östliche Kultur wird als eine Kultur charakterisiert, die auf der östlichen Kultur mit ihren breiten Kenntnissen und ihrer Weisheit beruht und zugleich das Beste der westlichen Kultur absorbiert. Zum Verhältnis östliche-westliche Kultur wurde darauf hingewiesen, daß beide Kulturen ein Auf und Ab durchgemacht haben; in der Han- und Tang-Zeit sei Chang'an (das heutige Xi'an) das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Welt gewesen, erst seit Ende der Ming-Dynastie sei die westliche Kultur im Vormarsch gewesen, und im 20. Jh. seien beide dann in eine Phase des Austauschs, aber auch des Gegenüberprallens eingetreten. In Wirklichkeit, so hieß es, habe die westliche Kultur bei diesem Zusammenstoß nur eine vorübergehende Rolle gespielt, dies vor allem aufgrund ihrer wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Überlegenheit. Aber die westliche Kultur habe die fest verwurzelte östliche Kultur nicht ernsthaft erschüttern können, denn diese sei schon früh in die psychischen Tiefenschichten aller ostasiatischen Völker eingedrungen und zu einer kulturellen Haltung und Eigenschaft geworden.

Allgemein wurde die Überzeugung vertreten, daß Kultur und Wirtschaft eng miteinander verbunden sind; die wirtschaftliche Entwicklung bringe notwendigerweise eine kulturelle Blüte mit sich, und diese fördere wiederum jene. Im Gefolge des Höhenfluges der asiatischen Wirtschaft im 21. Jh. werde auch die östliche Kultur in eine neue historische Phase eintreten. Aufgrund der Wirtschaftsbeziehungen würden Ostasien und der Westen immer mehr voneinander abhängig, und menschliche Kontakte zwischen beiden seien unvermeidlich. Wenn Leute vom Westen mit Ostasiaten in Kontakt treten, müßten sie den Ostasiaten auch zu verstehen suchen, d.h. sie müßten etwas tiefer in die östliche Kultur eindringen - angefangen von der Lebensweise, den Gewohnheiten, Sitten und Sprache über die Formen des Denkens, Fühlens und ästhetischen Empfindens bis hin zu östlichem Denken, Religion, Philosophie, Kunst usw. So werde sich das Schatzhaus der östlichen Kultur allmählich öffnen und das Blickfeld der Menschheit erweitern. Dann werde es zu einem Zeitalter ohne Grenzen kommen.

Das Fazit der Konferenz lautete folgendermaßen: Die Kultur aller ostasiatischen Völker werde wieder ihren vollen Glanz entfalten. Aber die kulturellen Kontakte dürften keinesfalls so oberflächlich wie in diesem Jahrhundert bleiben, in dem man nur auf die im Tourismus erzielten Devisen erpicht ist oder die Menschen aus dem Westen nur als Objekt von Sensation und Bewunderung sieht. Die Menschheit werde von der lange verborgenen östlichen Weisheit beeinflußt werden, wobei die Unerschöpflichkeit der östlichen Weisheit zutage treten werde. Die östliche Kultur werde die Kenntnis der Menschheit vom Universum, von der Welt und vom Selbst verändern. Kurzum, die östliche Kultur werde die Essenz der westlichen Kultur in sich aufnehmen und die Kultur der ganzen Menschheit auf eine höhere Stufe und zu neuen Grenzen führen. "Die östliche Kultur gehört nicht nur der Vergangenheit an, sondern gehört vielmehr der Zukunft!"

In diesen Ausführungen kommt das alte Überlegenheitsgefühl der Ostasiaten zum Ausdruck, das sich in diesem Jahrhundert jedoch vielfach ins Gegenteil verwandelte. Offensichtlich erzeugt die Kombination von kulturellem Überlegenheitsgefühl auf seiten der Chinesen und von wirtschaftlichem Erfolgswußtsein auf seiten der Japaner und Koreaner ein neues ostasiatisches Selbstbewußtsein, dem der Westen möglicherweise nichts entgegenzusetzen hat. Wie die Argumentation verdeutlicht, geht es nicht darum, die westliche Kultur zu diskreditieren, vielmehr wird eine Verschmelzung der besten Elemente beider Kulturen angestrebt, denn man ist sich bewußt, daß die neue östliche Kultur ohne die westliche nicht denkbar wäre. Allerdings wird in der dargelegten Vision auch deutlich, daß es die östliche Kultur sein soll, die der westlichen den Stempel aufdrücken wird und nicht umgekehrt. Solche Gedankengänge, wie sie auf der Konferenz geäußert wurden, könnten geeignet sein, ein neues ostasiatisches Zusammengehörigkeitsgefühl zu schaffen. Ob sich dieses allerdings in naher Zukunft herbeiführen läßt, erscheint angesichts der zwischen den ostasiatischen Völkern immer noch bestehenden starken Resentiments mehr als fraglich. -st-

\*(23)

#### Regelung des Vertragssystems für wissenschaftliche Institute

Die Staatliche Kommission für Wissenschaft und Technik, das Personal- und Finanzministerium sowie das Staatliche Finanzamt haben im Oktober eine "Vorläufige Regelung des vertraglichen Verantwortlichkeitssystems für staatliche wissenschaftliche Organe, die sich mit technischer Entwicklung befassen" erlassen. Darin ist festgelegt, daß diese Institute technische und wirtschaftliche Verträge mit dem Staat eingehen sollen. Das bedeutet, daß die Institute vertraglich gebunden sind, ihren Forschungsauftrag zu erfüllen, wirtschaftlich erfolgreich zu arbeiten und ihre Forschungsergebnisse in die Praxis umzusetzen, d.h. zu vermarkten. Doch sind sie hinsichtlich Forschung und Verwaltung selbstverantwortlich. Wenn sie die Verträge nicht erfüllen, macht der Staat Abstriche bei den Gehältern. Finanzielle Gewinne können die Institute für sich behalten. Wie es in der Regelung heißt, werden die guten Erfahrungen der letzten 5-6 Jahre genutzt, seit das Vertragssystem für wissenschaftliche Institute besteht. Insgesamt gebe es derzeit schon über 3.000 wissenschaftliche Organe, die ein solches vertragliches Verantwortlichkeitssystem praktizieren. (GMRB, 8.10.92; s.a. XNA, 8. u. 9.10.92)

Das Verantwortlichkeitssystem wissenschaftlicher Institute auf Vertragsbasis wurde Mitte der achtziger Jahre eingeführt, um die staatlichen Zuwendungen zu mindern und den Wettbewerb unter den Instituten zu fördern. Betroffen sind allerdings nur solche Institute, die ihre Forschungsergebnisse vermarkten können, also im wesentlichen technische und gewisse naturwissenschaftliche Institute. Der Staat zahlt für diese Institute offensichtlich nur noch die Gehälter der Planstelleninhaber. Neu in der jetzt erlassenen Regelung ist, daß die Gehälter der Mitarbeiter bei Nichterfüllung der Verträge gekürzt werden können. Bisher gab es derartige Sanktionen nicht. -st-

\*(24)

#### Akademie der Wissenschaften geht an die Börse

Die Chinesische Akademie der Wissenschaften, Chinas größte staatliche Wissenschaftsorganisation, plant, im

nächsten Jahr von zwei ihrer Unternehmen Aktien auf dem chinesischen Aktienmarkt anzubieten. Dies teilte der Präsident der Akademie, Zhou Guangzhao, anlässlich eines Besuches in Hongkong mit. Bei den Unternehmen handelt es sich zum einen um die Beijinger "Legend Group", eine Computerfirma, die 1985 gegründet wurde und ein Drittel Anteile an der Hongkonger "Legend Technology Ltd." besitzt, einem Hersteller und Vertreiber von Personalcomputern, der im nächsten Jahr an die Hongkonger Börse gehen will. Das andere Unternehmen ist die "China Kejian Co.", ein in Shenzhen ansässiger Produzent medizinischer Geräte. Die Firma besteht seit 1987; sie besitzt einen 50%igen Anteil an einem amerikanischen Unternehmen in Shenzhen. Ihre Aktien sollen ab nächstem Jahr in Shenzhen gehandelt werden.

Wie der Präsident erläuterte, sind die Pläne Teil der Bestrebungen, die Akademie umzustrukturieren, um neue Finanzquellen zu erschließen, die Forschung zu beleben und die Beziehungen zwischen der Akademie und der Industrie zu fördern. Die Akademie sei seit 1985 Joint Ventures und andere Kooperationsformen mit ausländischen Unternehmen eingegangen und habe ihre Wissenschaftler animiert, selbst Unternehmen zu gründen. In den letzten sieben Jahren habe die Akademie über 300 Betriebe im In- und Ausland gegründet, die dazu beitragen sollen, die Forschungsergebnisse zu vermarkten. (AWSJ, 15.10.92) -st-

\*(25)

#### Beitritt zu internationalen Copyright-Verträgen

Nachdem die VR China erstmals im Juni 1991 ein Copyright-Gesetz eingeführt hat (vgl. C.a., 1991/6, Ü 13), ist sie am 15. Oktober 1992 auch der internationalen Copyright-Konvention, dem sog. "Berner Vertrag zum Schutz literarischer und künstlerischer Werke", beigetreten. Ein weiterer wichtiger internationaler Copyright-Vertrag, das "Welt-Urheberrechtsabkommen", ist am 30. Oktober 1992 in China in Kraft getreten. Von seiten des Staatlichen Copyright-Büros wurde erläutert, daß China damit bei der Nutzung ausländischer Werke das Copyright entsprechend den Verträgen und den internationalen Gepflogenheiten wahren wer-

de. Der Beitritt zu den Konventionen werde die Marktbedingungen für ausländische Werke verbessern und sich positiv auf die Zusammenarbeit und den Austausch mit dem Ausland auswirken. (GMRB, 15.10.92)

Bereits am 30. September 1992 waren "Bestimmungen für die Durchführung internationaler Copyright-Verträge" in Kraft getreten (vgl. den Wortlaut in GMRB, 29.9.92; Übers. in SWB, 16.10.92). Der Staatsrat hatte sie als Dekret Nr. 105, bestehend aus 22 Artikeln, am 25.9.92 erlassen. In Artikel 1 heißt es, diese Bestimmungen seien formuliert worden, um internationale Copyright-Verträge durchzuführen und die legitimen Rechte und Interessen von Personen zu schützen, die Urheberrechte an ausländischen Werken besitzen. Zur Wahrnehmung der Rechte an ausländischen Werken sind nach Artikel 2 außer diesen "Bestimmungen" noch das "Copyright-Gesetz der VR China" (in Kraft getreten am 1.6.91), die "Durchführungsbestimmungen für das Copyright-Gesetz der VR China" und die "Bestimmungen zum Schutz von Computer-Software" (in Kraft getreten am 1.5.92) anwendbar.

Nach Artikel 3 beziehen sich die internationalen Copyright-Verträge zum einen auf die Berner Konvention, zum anderen auf bilaterale Copyright-Verträge. Folgende ausländische Werke fallen unter die "Bestimmungen" (Artikel 4):

- (1) Werke von Autoren oder einem der Autoren oder von anderen Copyright-Inhabern, die Bürger in einem Mitgliedsland der Berner Konvention sind oder dort reguläres Wohnrecht haben;
- (2) Werke von Autoren, für die das in (1) Gesagte nicht zutrifft, die aber ihre Werke zuerst oder gleichzeitig in einem der Mitgliedsländer publiziert haben;
- (3) Werke von Mitunterzeichnern chinesisch-ausländischer Gemeinschaftsunternehmen, die Copyright-Inhaber oder einer der Copyright-Inhaber sind, wobei dies in den entsprechenden Verträgen festgelegt sein muß.

Bei ausländischen künstlerischen Werken wird das Copyright von der Fertigstellung des Werkes an für 25 Jahre gewährt (Artikel 6). Bei ausländischen Computerprogrammen beträgt die

Schutzperiode 50 Jahre, beginnend mit dem Ende des Jahres, in dem das Programm zuerst veröffentlicht wurde (Artikel 7). Für die Durchführung und Interpretation internationaler Copyright-Vereinbarungen ist das Staatliche Copyright-Büro zuständig (Artikel 20 und 21).

In China ist das Bewußtsein für den Schutz geistigen Eigentums nur schwach ausgeprägt; dies liegt zum einen an der langen Tradition des Kopierens literarischer und künstlerischer Werke, zum anderen an mangelndem Rechtsbewußtsein. Bei der Einführung und Durchsetzung des Copyright-Gesetzes in China gibt es daher sehr große Probleme, die von offizieller Seite offen zugegeben werden (vgl. dazu C.a. 1992/6, Ü 17). Es ist vorzusehen, daß die Copyright-Verletzungen ausländischer Werke auch nach dem Beitritt Chinas zur Berner Konvention weitergehen werden. Schon vor dem Beitritt wurden von kompetenter Seite starke Zweifel geäußert, ob China in der Lage sein werde, internationale Copyright-Verträge einzuhalten (s. ebd.). Insbesondere ausländische wissenschaftlich-technische Lehrbücher, zumal englische und russische, werden rücksichtslos verwertet. Ob bilaterale Abkommen einen besseren Schutz darstellen, muß abgewartet werden. Bisher gibt es bilaterale Copyright-Vereinbarungen erst mit den USA (März 1992) und Rußland (September 1992).

Wie ein Copyright-Experte der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften erläuterte (vgl. GMRB, 15.10.92, S.5), fallen folgende Werke nicht unter das internationale Copyright: 1. ausländische Werke aus Staaten, die mit China nicht durch internationale Copyright-Verträge verbunden sind (also aus Staaten, die nicht der Berner Konvention beigetreten sind; derzeit sind gut 100 Staaten Mitglied); 2. chinesische und ausländische Werke, die aus der Zeit vor Entstehung des Copyright-Systems stammen; 3. chinesische und ausländische Werke, für die die Schutzperiode bereits überschritten ist; 4. chinesische und ausländische Gesetze, Verordnungen, Regierungsdokumente u.ä. -st-

\*(26)

#### Chinesische Buchmesse in Chengdu

Vom 1.-22. Oktober 1992 wurde in Chengdu, Hauptstadt der Provinz Sichuan, die fünfte nationale Buchmesse

abgehalten. Aussteller waren etwa 500 chinesische Verlage, 3.000 Xinhua-Buchhandlungen und 2.000 Bibliotheken aus ganz China; auch Verleger aus Hongkong, Macao, Taiwan, Thailand, Japan, Singapur und Malaysia waren vertreten. Insgesamt wurden 50.000 Bücher und audiovisuelle Produkte ausgestellt (darunter 8.000 aus Taiwan, Hongkong und Macao). Die Zahl der Messebesucher wurde mit 20.000 angegeben. Es handelte sich um die bisher größte derartige Messe in China. (RMRB, 12.10.92; XNA, 4. u. 12.10.92) China soll der fünftgrößte Buchproduzent der Welt sein (XNA, 15.10.92).

Von seiten der Messeorganisation wurde hervorgehoben, daß diese Messe eine Reform des traditionellen Vertriebssystems bedeute. Sie sei der erste Versuch, einen Marktmechanismus einzuführen, nämlich die Buchausstellung zu benutzen, um Geschäftsverhandlungen über Einzel- und Großhandelsabschlüsse, Aufträge, Koproduktionen und Copyrightfragen zu führen (RMRB, 12.10.92). In der Vergangenheit wurde der Buchvertrieb zentral gesteuert, wobei die Xinhua-Buchläden eine Monopolstellung hatten. -st-

\*(27)

#### Namhafte Schriftsteller kritisieren linke Einflüsse

Kürzlich hat die festlandchinesische Zeitschrift "Chinesische Schriftsteller" (*Zhongguo Zuojiā*) neun bekannte Schriftsteller aufgefordert, anlässlich des XIV. Parteitages einen Beitrag zu schreiben. Die neun Artikel wurden in Nr.6 der Zeitschrift veröffentlicht. Darüber berichtete die *Volkszeitung* in ihrer Ausgabe vom 17.10.92, also noch während des Parteitages. Sie zitierte dabei Passagen von Ba Jin, Bing Xin und Xia Yan und übertitelte ihren Bericht mit "Sie setzen ihre Hoffnung in den XIV. Parteitag". Der Bericht soll den Eindruck erwecken, als befänden sich die Schriftsteller in voller Übereinstimmung mit der derzeitigen kulturellen Situation. Ba Jin und Xia Yan kritisieren in den zitierten Passagen den linken Einfluß, wie es auch offiziell auf dem Parteitag geschah, und äußern sich insgesamt positiv über die Literatur bzw. hoffen, daß diese jetzt zu neuer Blüte gelangen werde. Zwischen den Zeilen allerdings ist die kritische Einstellung der Schriftsteller zur gegenwärtigen Lage zu bemerken. So

wünscht sich Bing Xin, das literarische und künstlerische Schaffen möge im Gleichschritt mit dem Vaterland vorangehen in eine blühende, reiche, mächtige Zukunft. Etwas deutlicher äußert sich Xia Yan, wenn er schreibt, der wirtschaftliche Aufschwung Chinas in letzter Zeit sei sehr gut, und obwohl auch die Literaten und Künstler enorme Leistungen vollbracht hätten, seien diese mit den Leistungen der Wirtschaft nicht zu vergleichen.

Hinter diesen Äußerungen versteckt sich Kritik an der ungleichen Entwicklung von Wirtschaft und Kultur. Während die Wirtschaft liberalisiert wird und sich entfalten kann, ist im kulturellen Bereich keine Lockerung zu spüren. Tatsächlich bewegt dies viele Schriftsteller, wie auch der Beitrag von Chen Rong zeigt, der - zusammen mit weiteren Auszügen aus den neun erwähnten Beiträgen - auszugsweise in der Hongkonger Tageszeitung *Wen Wei Po* (16.10.92, nach SWB, 21.10.92) erschien. Mit dem Bild vom warmen, schönen Wetter umschreibt Chen Rong die gute Situation auf wirtschaftlichem Gebiet, um dann fortzufahren: "Warum ist der Himmel über dem Gebiet der Literatur und Kunst immer so trübe und gedrückt? Warum ist er immer regnerisch und langweilig? Weht der Frühlingswind nie in der Literatur?"

In den in Hongkong veröffentlichten Auszügen wird teilweise noch deutlicher Kritik am Zustand der Literatur geübt. Zhang Guangnian z.B. spricht von einer bedrückenden Atmosphäre und anormalen Situation in der Literatur und hofft, daß sie nur vorübergehende Erscheinungen seien. Wang Meng wird mit einer längeren Passage zitiert. Dort heißt es: "In gewissem Sinne drückt sich in der Dynamik von Literatur und Kunst die Kraft einer Nation aus. Literatur und Kunst stellen den sensitiven Nerv einer Nation dar. ... Sie sind deshalb absolut nicht zu vereinbaren mit irgendwelchen festgelegten Denkmustern und der dogmatischen Haltung, nur Vorschriften und Instruktionen von oben zu folgen." Des weiteren klagt er die mangelnde Einheit unter den Schriftstellern an; ständig würden Cliques gebildet, die versuchten, auf Kosten anderer Ruhm und Ehre zu erlangen. Auch die "einseitige, unnötige und abstrakte Kontroverse" darüber, ob etwas "sozialistisch" oder "bürgerlich" sei, ist ihm ein Dorn im Auge.

Yuan Ying schließlich setzt sich mit dem latent vorhandenen linken Gedankengut auseinander. Obwohl die Führung immer wieder den Linkskurs verdammt habe, verfolge dieser die Literaten nach wie vor und wolle nicht verschwinden. Mit deutlichen Worten kritisiert Yuan Ying, daß Leute mit linkem Gedankengut weiter Vorteile genießen, befördert werden, an der Macht bleiben, andere Menschen attackieren und sich selbst aufbauen könnten und daß sie Angriffe und den Verlust ihrer offiziellen Posten abwehren könnten. Wer habe gesehen, daß diejenigen, die die Parteilinie offen boykottierten, das Reformtempo verzögerten und dem Aufbau der materiellen und geistigen Kultur ernststen Schaden zufügten, jemals entsprechend den staatlichen Gesetzen oder der Parteidisziplin bestraft worden wären? Ganz gleich, wie schwer ihre Fehler gewesen seien, sie kämen immer durch, wenn sie zugäben, daß es sich um ein Verständnisproblem oder ein Problem ihres Arbeitsstils gehandelt habe. Bei der nächsten passenden Gelegenheit würden sie ein Comeback inszenieren und Unruhe stiften. "Haben wir solche Vorkommnisse in der Vergangenheit selten gesehen?", lautet die rhetorische Frage. Sein Fazit: "Wenn das schädliche linke Gedankengut nicht ausgemerzt wird, wird es keinen Frieden in unserem Land geben."

Dies sind offene Worte, wie sie seit dem Juni 1989 nicht mehr zu hören waren. Seitdem waren die orthodoxen Schriftsteller wieder zu Wortführern aufgestiegen, während sich die liberalen Schriftsteller zurückzogen und kaum in Erscheinung traten. Daß sich die Liberalen jetzt mit so offener Kritik zu Worte melden, muß als Fortschritt gewertet werden und läßt auch auf dem Gebiet der Literatur und Kunst auf eine Lockerung hoffen. -st-

\*(28)

#### Kritik an militärischer Ausbildung

Nach Aussagen des Leiters der Staatlichen Erziehungskommission Chinas, Li Tieying, hat die Attraktivität der Universität von Beijing (Beida) in letzter Zeit gelitten. Ein großer Teil der Spitzenstudenten des Landes zieht den Besuch anderer weniger renommierter Universitäten vor, weil an der Beida seit drei Jahren der Zwang besteht, zu der normalen Studienzzeit ein weiteres

Jahr militärischer Ausbildung zu durchlaufen. "Die meisten Lehrer sind der Überzeugung, daß das allgemeine Niveau der Studentenschaft nicht nur gesunken ist, sondern daß die militärische Ausbildung keinerlei positive Wirkung auf die Erziehung der Studenten hat." Ferner herrscht unter den Lehrkräften der Universität eine gewisse Unzufriedenheit, weil vor allem jüngere Lehrkräfte zu schlecht bezahlt werden und nur unzureichende Wohnmöglichkeiten bestehen. "Als Folge dessen hat die Universität den begabten jungen Lehrern wenig zu bieten ..., und deshalb sehen sich viele nach einer anderen Beschäftigung um oder versuchen, das Land zu verlassen." Neben der Beida sind die beiden anderen großen Prestigeuniversitäten, die Fudan-Universität Shanghai und die Nanjing-Universität, ebenfalls von der Abneigung der Spitzenstudenten gegen eine militärische Ausbildung betroffen. Vor allem die Fudan-Universität ist in diesem Jahr erstmals nicht in der Lage gewesen, alle Erstsemesterplätze zu füllen. "Diese Situation hat große Beunruhigung ausgelöst." Um die freien Studienplätze nachträglich zu besetzen, haben die Universitäten Studenten von weniger leistungsfähigen Institutionen aufgenommen und insgesamt die Prüfungsbedingungen erleichtert. Von seiten der Universitäten wird erwartet, daß die militärische Zwangsausbildung zumindest als "Jahr der Arbeitserfahrung" angerechnet wird und damit ein gewisser Ausgleich gegenüber anderen Universitäten erfolgt. (SCMP, 5.10.92)

-ma-

\*(29)

### Ansteigen der Scheidungsrate

Die steigenden Scheidungsraten in China wecken zunehmend Interesse bei Soziologen, Juristen und Psychologen, die in Untersuchungen den Ursachen dieses Phänomens auf den Grund gehen wollen. Generell offenbart sich in den Untersuchungen, Befragungen usw., daß ein Wertewandel bezüglich Ehe und Familie in Gang ist, der zu einer Enttabuisierung der Scheidung führt und die veränderte Stellung der Frau dokumentiert. So hat eine kürzlich durchgeführte landesweite Erhebung gezeigt, daß die Scheidungsrate in China seit Anfang der achtziger Jahre pro Jahr um 10% steigt. Einem Bericht des Sozialamtes zufolge belief sich die Zahl der Scheidungsfälle 1979

auf 319.000; 1986 wurden bereits 506.000 und 1988 655.000 Scheidungen registriert. Experten schreiben die ansteigende Zahl der Scheidungen dem Wandel in der traditionellen Auffassung von Ehe, Familie und Sex zu. Die traditionelle Auffassung von der Ehe als einer lebenslangen Beziehung habe sich im Laufe der Zeit gewandelt. Heute seien viel mehr Menschen bereit, die Scheidung als Realität zu akzeptieren. Immer mehr Eheleute ließen sich im gegenseitigen Einvernehmen ohne Mitwirkung von Gerichten oder Bürgerämtern scheiden. Eine andere Untersuchung belegt, daß nur 11,77% der Befragten Scheidungen grundsätzlich ablehnten, während 65,5% der befragten Männer und 70% der Frauen meinten, daß eine Scheidung nicht unbedingt zu gegenseitigem Haß führen müsse. Einige Leute verhielten sich jetzt sogar tolerant gegenüber Ehepartnern mit Beziehungen zu einer dritten Person: 56,3% der befragten Männer und 60% der Frauen sagten, sie würden sich scheiden lassen, wenn ihr Ehepartner mit einer dritten Person entdeckt würde.

Interessant ist, daß zunehmend Frauen die Scheidung einleiten. Der Erhebung zufolge werden 70% aller Scheidungsfälle von Frauen eingeleitet, und 86,1% von diesen seien Intellektuelle. Außerdem seien 60% der Männer und Frauen, die die Scheidung wollen, unter 35 Jahre alt. Die Scheidungsrate, so heißt es weiter, nehme insbesondere bei Schauspielern, privaten Haushalten und Leuten, die nicht an ihrem Heimatort arbeiten, zu (also bei Selbständigen). Was die Ursachen für das Scheitern einer Ehe angeht, so sollen außereheliche Beziehungen bei 25% aller Scheidungsfälle in China maßgeblich sein, in den Küstengebieten sogar bei 70% der Scheidungsfälle. Unharmonischer Geschlechtsverkehr wurde bei 37,4% der Fälle als Grund angegeben.

In den letzten Jahren sollen mehr und mehr Leute sich im gegenseitigen Einvernehmen getrennt haben, ohne ein Gericht einzuschalten. Ende der achtziger Jahre war das Verhältnis noch 1:3, heute ist es in manchen Großstädten schon umgekehrt, d.h. nur noch ein Viertel der Scheidungswilligen gehen vor Gericht. Viele würden auch nach der Trennung gute Beziehungen zu einander unterhalten.

Aus der Erhebung geht hervor, daß 42% aller Geschiedenen vorgeben, sie wollten wieder heiraten. Tatsächlich aber, so heißt es, würden viele unverheiratet bleiben. In China gebe es derzeit 2 Millionen Unverheiratete im Alter zwischen 28 und 49. Seit Beginn dieses Jahres gebe es in Beijing sogar einen "Single-Club".

Ehescheidungen sind in China dennoch keine alltägliche Erscheinung. Dies wird auch von der Direktorin des Instituts für Frauenforschung an der Chinesischen Akademie der Verwaltungswissenschaft bestätigt. Zwar sei eine schnelle Trennung besser, wenn die Ehe zerrüttet ist; aber dennoch hätten die Sozialabteilungen die Pflicht, scheidungswilligen Eheleuten zur Aussöhnung zu verhelfen. 80% aller geschiedenen Eheleute hätten ihren Partner selbst ausgewählt. Hier könnten die Sozialabteilungen ansetzen. In Nanjing, Shanghai, Tianjin und anderen Städten seien Dutzende von "Scheidungs-schulen" eingerichtet worden, wo scheidungswillige Eheleute durch Erziehung und unter fachlicher Anleitung ihre Ehe wiederherstellen können. (XNA, 8.10.92)

Aus den einzelnen Ergebnissen der Erhebung läßt sich folgendes zusammenfassen:

1. Die zunehmenden Scheidungsziffern offenbaren eine gewandelte Haltung, bei der die Scheidung nicht mehr stigmatisiert wird. Dennoch gehört eine Scheidung keinesfalls zu den Selbstverständlichkeiten; in jedem Fall wird von der Umwelt (Arbeitseinheit, Familie, Behörde u.ä.) vermittelt und eine Aussöhnung herbeizuführen versucht.
2. Daß die Einschaltung von Gerichten zurückgeht, ist Ausdruck der traditionellen Abneigung der Chinesen, den Rechtsweg zu beschreiten und vor Gericht zu gehen. Statt dessen wird der informelle Weg der Vermittlung gesucht, oder man trennt sich einfach.
3. Die steigende Zahl der Scheidungen, insbesondere auch der von Frauen ausgehenden Scheidungen, zeugt von einem wachsenden Selbstwertgefühl der Frauen, die sich nicht mehr als dem Mann absolut untergeordnet betrachten. Zumal Frauen mit Hochschulbildung scheinen mehr Selbstbewußtsein zu entwickeln.

4. Für den gesellschaftlichen Umbruch spricht auch die zunehmende Zahl der "Singles", die es bis vor kurzem in China praktisch nicht gab. Zwar ist deren Zahl immer noch verschwindend gering, aber immerhin gibt es schon einige, die sich frei und selbstbewußt dafür entscheiden, nicht zu heiraten.

Bis die Vorbehalte gegenüber Geschiedenen und Unverheirateten in der chinesischen Gesellschaft ganz überwunden sind, ist es allerdings noch ein weiter Weg. -st-

der relevanten Gesetze und Bestimmungen sei inzwischen hergestellt worden. (NfA, 19.10.92)

Die Chancen für eine Aufnahme Chinas ins GATT werden im Ausland jedoch unterschiedlich beurteilt. Obwohl die USA nach Aushandlung eines Kompromisses im Streit um den Zugang zum chinesischen Markt im Gegenzug die Unterstützung bei der Aufnahme ins GATT zugesagt haben, könnte sich die EG durchaus als Bremser gegen einen schnellen Beitritt Chinas erweisen. (SCMP, 15.10.92) -schü-

An der dreitägigen Tagung in Beijing, die der Unterzeichnung des Abkommens vorausging, waren auch Vertreter der Weltbank, der Asian Development Bank sowie der japanischen Regierung beteiligt. (SWB, 19.10.92) -schü-

**\*(32)  
Entwicklung der sino-japanischen Wirtschaftsbeziehungen**

Der Besuch des japanischen Kaisers Akihito Ende Oktober d.J. setzt nicht nur außenpolitische Signale, sondern unterstreicht auch die Bedeutung, die Japan und China dem weiteren Ausbau ihrer wirtschaftlichen Kooperation beimessen.

Seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Jahre 1972 haben sich die bilateralen Handelsbeziehungen kontinuierlich verbessert. Einem Bericht der *China Economic News* nach betrug das bilaterale Handelsvolumen im Jahre 1972 lediglich rund 1 Mrd.US\$. Im Jahre 1991 dagegen machte das zweiseitige Handelsvolumen nach japanischen Statistiken bereits 22,2 Mrd.US\$ aus.

Für 1991 weist die chinesische Zollstatistik ein beidseitiges Handelsvolumen von 20,2 Mrd.US\$ aus, ein Anstieg um 22% gegenüber 1990. Bei chinesischen Exporten in Höhe von 10,25 Mrd.US\$ und Importen aus Japan von 10,03 Mrd.US\$ konnte China 1991 im Handel mit Japan (nach chinesischen Statistiken) einen leichten Überschuß erwirtschaften. Bis zum im 1.Halbjahr 1992 stieg das bilaterale Handelsvolumen bereits auf 10,2 Mrd.US\$ (1.Halb-

**\*(31)  
Neuer Schritt zur Stärkung der nordostasiatischen Wirtschaftskooperation**

Am 11.Oktober d.J. wurde in Beijing eine Vereinbarung über die Finanzierung einer Durchführbarkeitsstudie zur Entwicklung der Tumen-Flußregion unterzeichnet. Das Abkommen, an dem die VR China, die Mongolei, Rußland, die VR Korea und die Republik Korea beteiligt sind, sieht ein Finanzierungsvolumen von 4,5 Mio. US\$ für die Durchführung einer Studie über Investitions- und Entwicklungschancen von Industrie, Transport und Kommunikation in der Tumen-Flußregion vor. Die UNDP (United Nations Development Programme) übernimmt einen Anteil von 3,5 Mio.US\$ an den Kosten der Durchführbarkeitsstudie, die finnische Regierung stellt 1 Mio.US\$ hierfür zur Verfügung.

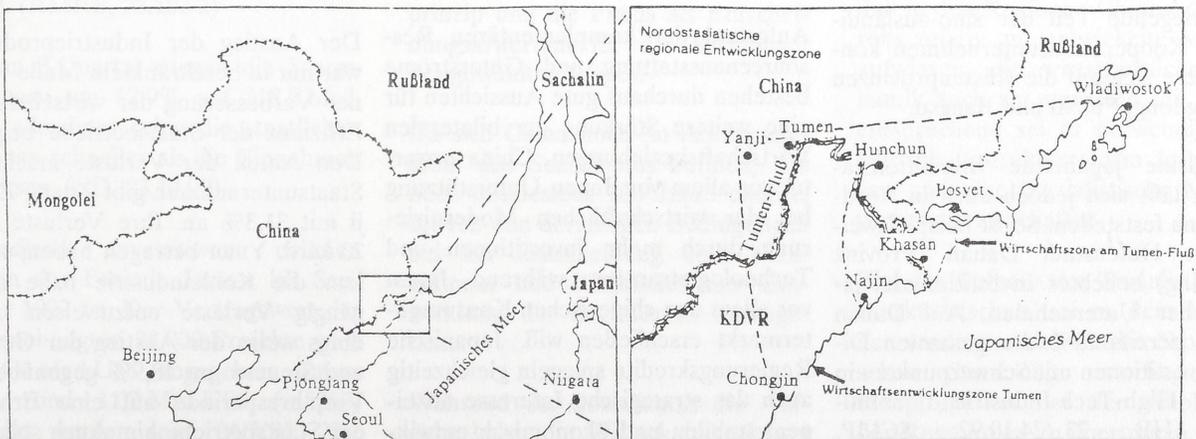
Obwohl sich die Tumen-Flußregion nicht auf die Mongolei erstreckt [siehe Skizze], erhofft sich die Mongolei, die keinen Zugang zum Meer aufweist, durch eine Beteiligung an der nordostasiatischen Wirtschaftskooperation Vorteile für Wirtschaftswachstum und Handel.

**Außenwirtschaft**

**\*(30)  
Neue GATT-Beitrittsverhandlungen**

Im Oktober trat nach achtmonatiger Unterbrechung ein GATT-Ausschuß zusammen, der über den Aufnahmeantrag Chinas und über die Bedingungen einer chinesischen Mitgliedschaft entscheiden wird. (NfA, 23.10.92)

China geht davon aus, daß eine Aufnahme als Mitglied im GATT (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen) bereits im Frühjahr 1993 möglich ist. Aus der Sicht Chinas seien bereits die notwendigen Vorleistungen durch die Reform des Außenhandelssystems erbracht worden. So habe China im letzten Jahr die Exportsubventionen abgeschafft, die Importzölle für 225 Positionen reduziert und das Importlizensystem auf 55 Produktgruppen beschränkt. Auch die vom Ausland geforderte stärkere Transparenz des Außenhandelssystems durch Publikation



Quelle: *Beijing Rundschau* 16/1992, S.6